

**Entwicklungsverläufe rechter Gewalttäter
und Besonderheiten der rechtsextremisti-
schen Nachwuchsrekrutierung:
Eine Handreichung für die Praxis**



**Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung (IFK) e.V.
an der Universität Potsdam**

Erarbeitet im Projekt:
„Entwicklung kommunaler Strategien gegen Extremismus“ (EKSE)

Vorwort

Im Rahmen des vom Ministerium des Innern des Landes Brandenburg geförderten Projekts „Entwicklung kommunaler Strategien gegen Extremismus“ (EKSE) wurden im Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung (IFK) e. V. an der Universität Potsdam verschiedene inhaltliche Schwerpunkte in Bezug auf Extremismus, speziell Rechtsextremismus, untersucht. Neben kommunalen Risikofaktoren und Stigmatisierungsprozessen von Kommunen infolge rechtsextremistischer Aktivitäten wurden typische Entwicklungsverläufe von Rechtsextremisten sowie Rekrutierungsstrategien von rechtsextremistischen Gruppen analysiert. Hierzu wurden Täterinterviews durchgeführt, um individuelle biografische Risiko- und Schutzfaktoren zu erfassen. Zusätzlich konnten in einer umfangreichen Interviewstudie 120 kommunale Akteure aus zwölf Städten und Gemeinden Brandenburgs (z. B. Bürgermeister, Sozialarbeiter und Polizeibeamte) von ihren Erfahrungen berichten, welche Faktoren einen Einstieg in die rechte Szene bzw. welche Motive einen Ausstieg aus dieser begünstigen und welche Rekrutierungsstrategien in ihrer Kommune bereits vorkamen.

Aus der Auseinandersetzung mit dieser Thematik ergeben sich Fragen wie: Gibt es den typischen Rechtsextremisten, dessen Bild über die Medien vermittelt wird? Welche biografischen und sozialen Risiko- und Schutzfaktoren begünstigen den Einstieg in die Szene? Welche Strategien wenden rechtsextremistische Gruppen an, um junge Menschen zu rekrutieren? Warum wirken diese Ansätze? Was kann man dagegen tun?

Auf diese Fragen finden Sie Antworten in der vorliegenden Handreichung. Aus den Interviews mit rechtsextremistischen Straftätern wurden die Entwicklungsverläufe von rechten Gewalttätern rekonstruiert, um entsprechende Risiko- und Schutzfaktoren zu identifizieren. Darüber hinaus wurden szenetypische Rekrutierungsstrategien und deren Wirkungen analysiert. Die Ergebnisse des EKSE-Projekts bieten interessante Anhaltspunkte für praxisnahe Präventions- und Interventionsstrategien, die verantwortliche Akteure aus Politik, Verwaltung, Schule und Jugendhilfe sowie engagierte Bürger unterstützen sollen, Rekrutierungsbestrebungen rechtsextremistischer Gruppen frühzeitig zu erkennen und diesen aktiv zu begegnen.

Inhalt

1	Zur Situation in Brandenburg	4
2	Typologie der Entwicklung rechter Gewalttäter	5
3	Nachwuchsrekrutierung rechtsextremistischer Szenen	8
4	Handlungsempfehlungen	11
	Anhang	16
	Begriffe	16
	Literatur	16

1 Zur Situation in Brandenburg

In den Medien wird bei der Berichterstattung über rechtsextremistische Aktivitäten und Ereignisse häufig ein klischeehaftes Bild von Rechtsextremisten vermittelt: Demnach ist der typische Rechtsextremist wenig intelligent, brutal, häufig betrunken, glatzköpfig, trägt Springerstiefel, tritt in Gruppen auf und grölt Parolen. Aber ist diese Darstellung angemessen und zeitgemäß?

Die Ergebnisse des EKSE-Projekts ermöglichen eine differenziertere Sichtweise auf Rechtsextremisten. So ergaben die Analysen von Interviews mit Akteuren und Bürgern aus zwölf Kommunen Brandenburgs einerseits, dass das klischeebeladene Bild des Rechtsextremisten noch immer sehr verbreitet ist. Je besser aber die interviewten Personen über einzelne, regional bekannte Angehörige der rechtsextremen Szene informiert waren, desto eher nahmen sie Unterschiede zwischen „Rechten“ und einen zeitlichen Wandel des Rechtsextremismus wie auch seiner Protagonisten wahr. Hier einige Modernisierungskennzeichen des aktuellen Rechtsextremismus aus Sicht der Befragten:

Hinweis „Politisierung des Rechtsextremismus“:

Die rechtsextreme Szene Brandenburgs ist im Vergleich zu den 1990er Jahren „politischer“ geworden: Scheinbar auch aufgrund hohen polizeilichen Drucks kann die Ausübung von Gewalt gegen Fremde und politische Gegner nicht mehr als wichtigstes Betätigungsfeld des Rechtsextremismus angesehen werden. Stattdessen werden die Möglichkeiten politischer Mitwirkung genutzt, um für rechtsextreme Positionen zu werben.

Hinweis „Professionalisierung des Rechtsextremismus“:

Die Rechtsextremisten haben sich „professionalisiert“. Beispielsweise stehen Webauftritte rechtsextremer Gruppierungen denen linker zivilgesellschaftlicher Gruppen in Bezug auf ihre Gestaltungsqualität inzwischen in nichts nach.

Hinweis „Konspirativer und mainstreamorientierter Rechtsextremismus“:

Der Rechtsextremismus ist nur noch wenig sichtbar: Waren Neonazis einst aufgrund typischer Outfits bestehend aus u. a. einer „Bomberjacke“, Springerstiefeln mit weißen Schnürsenkeln und einer Glatze leicht erkennbar, erfordert es heute mehr Beschäftigung mit der „Szene“, um eine (oft symbolisch codierte) rechtsextreme Orientierung zu erkennen.

Hinweis „Rechts, aber mit Verstand“:

Dieser Slogan einer rechten Jugendinitiative belegt: Rechtsextremisten mangelt es nicht generell an Intelligenz. Interviewpartner stellten insbesondere die Führungsfiguren in rechtsextremen Kreisen als intelligent und rhetorisch geschult dar. Dem allgemeinen Trend zu mehr Bildung folgend, verfügen rechtsextreme Aktivisten immer öfter über ein Abitur.

Hinweis „Der Rechtsextremismus hat Nachwuchsprobleme“:

Interviewpartner mit Nähe zu Jugendlichen (z. B. Jugendsozialarbeiter) stellten fest, dass sich Jugendliche seltener dem Rechtsextremismus zuwenden.

2 Typologie der Entwicklung rechter Gewalttäter

Differenzierte Informationen über das Heranwachsen und die Entwicklung junger Rechter (keiner war zum Tatzeitpunkt älter als 20 Jahre) ergaben sich auch aus den Interviewanalysen mit 15 verurteilten rechtsextremistischen Straftätern, die ebenfalls im Rahmen des EKSE-Projekts durchgeführt wurden. Die untersuchten Täter entsprachen weitgehend dem klischeehaften Bild des Rechtsextremisten und wiesen die folgenden Gemeinsamkeiten auf: männlich, starker (tatbegleitender) Alkoholkonsum, Beeinflussung durch eine rechtsorientierte, zur Delinquenz neigende Peergroup.

Bei den Interviewpartnern ließen sich, obwohl sie nur einen bestimmten (straffällig gewordenen) Ausschnitt aus dem rechtsextremen Spektrum abbilden, verschiedene entwicklungsverlaufsbezogene Typen erkennen. So zeigt der Vergleich der interviewten Täter neben den oben genannten Gemeinsamkeiten unterschiedliche Verlaufsmuster in der individuellen Entwicklung auf, vor allem in Bezug auf vorhandene Risiko- und Schutzfaktoren. Anhand der Täterinterviews konnten die folgenden drei markanten Tätertypen mit jeweils typischen Entwicklungsverläufen herausgearbeitet werden:

„Desintegrationstyp“	„Kurzeitextremist“	„Nachwuchsextremist“
-----------------------------	---------------------------	-----------------------------

Desintegrationstyp

Der *Desintegrationstyp* wächst in der Regel in einer sogenannten „Broken-Home-Situation“ auf, die durch instabile Familienverhältnisse (Scheidungen, Ehekrisen, Heimaufenthalte), Vernachlässigung und Alkoholmissbrauch eines Elternteils geprägt ist. Die fehlende emotionale Unterstützung und eine latente Gewaltbereitschaft innerhalb der Familie führen dazu, dass kaum kommunikative Konfliktbewältigungsstrategien entwickelt werden. Gewaltvolle Auseinandersetzungen führen vor allem in der Schule zur Ausgrenzung aus Gruppen gleichaltriger Jugendlicher; Schulverweigerung und Schulabbruch sind die Folge. Die daraus resultierende Außenseiterposition führt zum Anschluss an Peergroups, die nach dem Lustprinzip agieren (trinken, schwänzen, abhängen) und dem gefährdeten Jugendlichen die gewünschte Anerkennung und Aufmerksamkeit entgegenbringen. Jugendliche dieses Typus vertreten ausländerfeindliche Positionen, um sich durch die Abwertung anderer Bevölkerungsgruppen selbst aufzuwerten. Es kommt häufig, auch aufgrund beruflicher Perspektivlosigkeit, zu Delikten und fremdenfeindlichen Straftaten, für die keine Verantwortung übernommen wird; das rechtsextreme Weltbild bleibt häufig bestehen, auch wenn teilweise ein Szeneausstieg erfolgt.

Kurzzeitextremist

Der *Kurzzeitextremist* verfügt, im Gegensatz zum Desintegrationstyp, über eine vertrauensvolle Beziehung zu seinen Familienangehörigen. Das fördernde und unterstützende Familienklima bildet die Grundlage für den Aufbau von gewaltfreien Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien. Im Jugendalter wenden sich Kurzzeitextremisten rechtsextrem orientierte Peergroups zu und übernehmen die dort dominierenden Einstellungen. Motive für diesen Anschluss sind die Lust an Provokation und Tabubrüchen sowie die (entwicklungstypische) Abgrenzung zur Herkunftsfamilie. Temporär wird die Schule vernachlässigt; ein Schulabschluss erfolgt allerdings, so dass berufliche Perspektiven vorhanden sind. Gewöhnlich begehen Kurzzeitextremisten nur einzelne Straftaten, die mit Bewährungsstrafen geahndet werden und den Betroffenen den Impuls zum Umdenken geben. Die professionell begleitete kritische Auseinandersetzung mit ihren Taten und rechtsextremistischen Ansichten führen nicht nur zu einer Verantwortungsübernahme, sondern meist auch zu einem Ausstieg aus der rechtsextremen Szene. Diese tragende Bindung zur Familie und deren stetige Unterstützung, trotz Missbilligung der rechtsextremistischen Aktivitäten, stellen für diesen Typus maßgebliche Schutzfaktoren dar.

Nachwuchsextremist

Der *Nachwuchsextremist* verfügt, wie der *Kurzzeitextremist*, über gewaltfreie, stabile Familienstrukturen; die engen Bezugspersonen vertreten jedoch antidemokratische und ausländerfeindliche Einstellungen, mit denen die späteren Rechtsextremisten bereits in ihrer Kindheit aufwachsen. Im Jugendalter schließen sie sich Peergroups an, in denen ausländerfeindliche Einstellungen vertreten werden, rechtsextreme Musik gehört wird und gewalttätige Auseinandersetzungen geführt werden. Ähnlich wie beim *Desintegrationstyp* nehmen Schulprobleme zu – Schulabbruch und berufliche Perspektivlosigkeit sind meist die Folge. Ihre Bestätigung suchen sie stattdessen durch Aktivitäten in der rechtsextremen Szene (z. B. Teilnahme an Demonstrationen, Veranstaltungen, Kameradschaftstreffen). Für ihre Gewalttaten übernehmen Nachwuchsextremisten keine Verantwortung; ihre rechtsextreme Einstellung ist so gefestigt, dass die Motivation zum Ausstieg aus der Szene sehr gering ist – geringer als bei den beiden anderen Tätertypen.

Hier noch einmal im tabellarischen Überblick die wesentlichen Merkmale der drei Entwicklungstypen:

	Desintegrationstyp	Kurzzeitextremist	Nachwuchsextremist
Familie	- Broken-Home	- Good-Home	- Good-Home
Konfliktbewältigungsstrategien	- Keine bzw. kaum gewaltfreie Strategien vorhanden	- Gewaltfreie Konfliktbewältigungsstrategien vorhanden	- Keine bzw. kaum gewaltfreie Strategien vorhanden
Schule	- Meist Abbruch	- Meist Abschluss	- Meist Abbruch
Rechtsextremer Einfluss durch:	- Freunde	- Freunde	- Familie
Delinquenz	- Häufig	- Selten	- Häufig
Berufliche Integration	- Häufig arbeitslos	- Berufstätig	- Häufig arbeitslos
Szeneausstieg	- Teilweise	- Immer	- Selten

Tabelle 1: Entwicklungstypologie

Wie aus den Beschreibungen und der Tabelle hervorgeht, gibt es neben den Risikofaktoren, die einen Einstieg in das extremistische Milieu begünstigen, auch entsprechende **Schutzfaktoren für einen Ausstieg aus der rechten Szene**. So nimmt die Wahrscheinlichkeit für einen Ausstieg zu, wenn

- enge soziale Beziehungen (z. B. Familie, Freundeskreis, Partnerschaft) gegen eine Radikalisierung wirken,
- aus dem sozialen Umfeld permanente Kritik an rechten Orientierungen und Gesprächsangebote erfolgen und
- soziale Integrationsangebote vorhanden sind (Beruf, Freizeit).

Aufgrund der unterschiedlichen sozialen Ausgangsbedingungen und Entwicklungsverläufe der Täter stellen sich die Fragen: Wie gelangen junge Menschen zum Rechtsextremismus? Wie werden sie auf diesen aufmerksam? Neben dem Prinzip „Zufall“ können auch Aktivitäten aufseiten rechtsextremistischer Gruppierungen – bestimmte „Rekrutierungsstrategien“ – dazu beitragen.

3 Nachwuchsrekrutierung rechtsextremistischer Szenen

Die Ergebnisse unserer Befragungen legen nahe: Rekrutierungsansätze verwenden jugendgemäße („Spaß machende“) Ansprachen, lehnen sich immer enger an jugendkulturelle Trends an und schöpfen vor allem die technische Entwicklung im Medienbereich aus. Eine rückwärtsgewandte Ideologie kommt dabei gewissermaßen im „modernen Gewand“ daher. Ein Beispiel für einen „modernen“ Anwerbeversuch stellt der an Jugendliche gerichtete Comic „Enten gegen Hühner“ dar, der im Jahr 2009 von der Jugendorganisation der NPD (Junge Nationaldemokraten – JN) herausgegeben wurde und im Internet verfügbar ist. Fleißige (deutsche) Enten und gefräßige einwandernde Hühner konkurrieren darin um knappe Ressourcen, was offenkundig eine Parabel auf einen vermeintlichen Daseinskampf zwischen Deutschen und Zuwanderern darstellt.

Des Weiteren besteht weitgehend ein Konsens, dass die noch immer wachsende Bedeutung des Internets die Anwerbestrategien rechtsextremer Kräfte prägt. Über das Internet können Interessierte leichter mit organisierten Gruppen in Kontakt treten. Über räumliche Entfernungen hinweg kann über rechtsextreme Netzwerke kommuniziert werden und Interessierte können für die Teilnahme an Aktionen rekrutiert werden. Die nachfolgende Tabelle bietet einen Überblick über verschiedene Möglichkeiten der Rekrutierung.

Rekrutierung über/durch ...	Beschreibung/Beispiele
Internetpräsenz	Schaffung einer rechtsextremen „Gegenöffentlichkeit“ auf Internetseiten, in Foren und in sozialen Netzwerken (z. B. „Spreelichter“, „Altermedia“)
Online-Spiele	Zusammenschluss als Spieler in bekannten Kriegsspielen über einschlägige Gilden-Namen
Musik	Musik rechtsextremer Bands vermitteln mit sprachlich kodierten szenebekanntem Formulierungen einen Einstieg in rechtsextreme Weltbilder (bei Konzerten oder auch auf sog. Schulhof-CDs)
Comics	Vermittlung rechtsextremer Ideologie auf jugendaffine Art und Weise (z. B. Comic „Enten gegen Hühner“)
Schülerzeitungen	Z. B. „Brennnessel“ von der NPD (2007) mit Themen wie „Unterdrückung rechter Schüler durch linke Lehrer“
Soziales Engagement	Engagement in Kommunen (z. B. als „Anwalt für die Armen“), Unterwanderung von Vereinen
Sport (-veranstaltungen)	Ideologisierung durch radikale (Fußball-) Fangruppen, Organisation von eigenen Turnieren
Freizeitangebote und Spaßaktionen	Z. B. Demonstrationen und andere politische Aktionsformen, Feste, Sportveranstaltungen
Direkte Ansprache	Ältere Jugendliche oder Erwachsene beeinflussen Jugendliche im persönlichen Gespräch

Tabelle 2: Rekrutierungsbeispiele

Hervorzuheben ist der Erlebniswert dieser Aktivitäten wie auch der emotionale Gehalt, der den verschiedenen Rekrutierungsformen innewohnt. Darüber hinaus beinhaltet der Rechtsextremismus das Versprechen von Gemeinschaft, Anerkennung, Geborgenheit und Spaß in der Gruppe.

Hinweis „Prototypisches Vorgehen der ‘Spreelichter‘“:

Die Gruppe „Spreelichter“, die im rechtsextremen Spektrum hohe Aufmerksamkeit erhalten und bereits Nachahmer gefunden hat, vereint viele der vorgenannten Aspekte:

- eine jugendgemäße Ansprache unter Nutzung der Möglichkeiten des Internets,
- die Vermittlung von emotional aufgeladenen Erlebnissen und
- das Versprechen von sozialen Belohnungen.

Sie fällt durch eine professionelle Internetpräsenz und Videodokumentationen von imposanten Aktionen auf, die bildmächtig wie Kinotrailer gestaltet sind. Die Akteure treten maskiert auf und nutzen beispielsweise Menschaufmärsche, um mit plötzlich entfaltetem Transparenten für ihre völkische Ideologie zu werben. Die gelungene Inszenierung als rebellische Widerstandskämpfer gegen die „Demokraten“ erscheint als eine ernsthafte Gefährdung für Jugendliche mit noch diffusen politischen Einstellungen. Aufkleber, die für diese Gruppe werben, sind in Süd-Brandenburg und darüber hinaus verbreitet.

Trotz der zweifellos großen Bedeutung von Medien für den Rekrutierungsprozess weist sowohl die im EKSE-Projekt durchgeführte Interviewstudie mit kommunalen Akteuren als auch die Analyse der Interviews mit rechtsextremen Straftätern auf die Bedeutsamkeit der direkten Ansprache durch Angehörige der rechtsextremen Szene sowie den Einfluss von Freunden und älteren Geschwistern hin. Die persönliche Ansprache steht häufig am Anfang eines „typischen“ Rekrutierungsprozesses, wie er in der nachfolgenden Abbildung dargestellt ist.



Abbildung: Typischer Verlauf der Rekrutierung bis zur Einstellungsübernahme

Die rechtsextreme Gesinnung spielt dabei zunächst meist keine Rolle oder wird vom Rekrutierenden bewusst verborgen, weshalb rechtsextreme Straftäter oft berichten, zufällig über Bekannte in die rechtsextreme Szene „hineingerutscht“ zu sein. Die favorisierte und meist umworbene Zielgruppe der rekrutierenden Akteure sind Jugendliche, wobei auch Rekrutierungsversuche bereits bei „Lückekindern“ (12 bis 14 Jahre) auftreten. Den rekrutierenden Gruppen gelingt es, Themen aufzugreifen, welche die Jugendlichen bewegen. In jedem Fall bieten rechtsextreme Welterklärungsangebote die Möglichkeit, negative Erfahrungen und Misserfolge (z. B. Arbeitslosigkeit) selbstwertdienlich umzudeuten („Die Ausländer sind schuld“).

Für den „*Kurzzeitextremisten*“ (vgl. oben) stehen dabei vielleicht Spaßaktionen und Freizeitangebote im Vordergrund. Für den „*Desintegrationstyp*“ und „*Nachwuchsextremist*“ ist womöglich auch das Thematisieren von altersspezifischen Problemen und Unzufriedenheit wichtig – entscheidend ist, dass die Befriedigung der jeweiligen Bedürfnisse wie der Wunsch nach Aufmerksamkeit und nach Gemeinschaftserleben durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe sowie der Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung des eigenen Handelns eine enge Bindung zur neuen Gruppe aufgebaut und gefestigt wird. Die Jugendlichen identifizieren sich zunehmend mit den neuen Freunden; Einstellungen und Werte werden nach und nach übernommen bzw. beim Nachwuchsextremisten gefestigt und Kontakt zu bisherigen Bezugspersonen (sofern vorhanden) reduziert oder gar ganz abgebrochen.

Hinweis „Präventionsziel ‚Immunsierung‘“:

Die Erkenntnisse zur rechtsextremistischen Nachwuchsrekrutierung verdeutlichen, dass Präventions- und Interventionsmaßnahmen nicht nur der Verhinderung der „eigentlichen“ Rekrutierungsstrategien rechtsextremistischer Gruppen verpflichtet sein müssen; vielmehr sollten die Maßnahmen an den Lebenslagen, „Weltansichten“ und Befindlichkeiten der Jugendlichen anknüpfen, um eine weitgehende „Immunsierung“ zu erreichen. Sind Jugendliche erst fest in eine rechtsextremistische Clique oder Gruppe integriert, wird das ständige Zusammensein mit den „Kameraden“ ihr ideologisches Weltbild reifen lassen; sie übernehmen zunehmend eine „völkische Weltanschauung“, und ihre zunächst vagen Vorstellungen von der Gesellschaft formen sie zu einem Weltbild, in dem sie sich selbst als Elite imaginieren und als Retter der Nation begreifen. Dies macht sie schwer erreichbar und Ausstiege aus der Szene können sich über Jahre erstrecken.

4 Handlungsempfehlungen

Zunächst soll eine Handlungsempfehlung formuliert werden, die dem oben genannten „Immunsierungsziel“ verpflichtet ist.

Politische Sozialisation

Jugendliche befinden sich in einer Entwicklungsphase der Identitätssuche und -bildung. Sie sind also hinsichtlich ihrer politischen Grundüberzeugung meist noch nicht gefestigt. Ihnen könnte durch intelligente politische Bildungsangebote ein „Gegenhorizont“ eröffnet und so

eine Reflexion der eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen angeregt werden. Dabei muss jedoch klar sein, dass derartige Reflexions- und Bildungsprozesse keinen bestimmten „Output“ im Sinne einer erwünschten politischen Weltanschauung liefern können. Stattdessen muss das Ziel derartiger politischer Bildung sein, für die Idee der Demokratie und für die darin enthaltene Akzeptanz eines Wertpluralismus zu werben und gegebenenfalls Wege (über Projekte, Initiativen) aufzuzeigen, die eigene Meinung sozialverträglich auszuleben.

Die folgenden Empfehlungen sollen dazu dienen, Rekrutierungsaktivitäten rechtzeitig zu erkennen und adäquat zu reagieren. Da Einzelne dieser Aufgabe kaum gewachsen sind, besteht eine Grundvoraussetzung für effektive Präventions- und Interventionsarbeit darin, dass verschiedene kommunale Akteure kooperieren müssen. Lehrer, Revierpolizisten, Bürgermeister, Sozialarbeiter sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger (auch engagierte Jugendliche!) müssen bei regelmäßigen Treffen oder anlassbezogen die Möglichkeit haben, Informationen über Rekrutierungsaktivitäten in der Kommune auszutauschen oder im Sinne von „Meldekettens“ weiterzugeben. In informellen Runden oder in offiziellen Bündnissen „Gegen Rechts“ können dann Handlungsmöglichkeiten besprochen und Maßnahmen gegen Rekrutierungsbemühungen rechter Kräfte geplant werden. Diese Maßnahmen lassen sich folgenden drei „Säulen“ zuordnen:

1. Aufklärung,
2. Erkennen „gefährdeter“ Jugendlicher und Einleiten gezielter Einzelinterventionen,
3. Erkennen und Unterbinden von Rekrutierungsaktivitäten.

Säule „Aufklärung“

Es lässt sich nicht verhindern, dass Jugendliche mit Rechtsextremismus in Berührung kommen. Sensibilisierte und informierte Jugendliche sind aber in der Lage, rechtsextreme Argumentationen zu erkennen und – da sie entsprechende Gegenargumente kennen – zu entlarven.

Aufklärungsaktivitäten sollten:

- aktuelle und typische Themen der Rechtsextremisten behandeln (z. B. Einwanderung in Verbindung mit dem Arbeitsmarkt und einer „Vermischung“ der Völker, „Todesstrafe für Kinderschänder“, Vorurteile über Fremde etc.),
- aufzeigen, welche Folgen und „Nebenwirkungen“ die Verwirklichung rechtsextremer Politikziele hätte (z. B. Thematisieren, wie in autoritären Systemen mit Gewalt auf abweichende Meinungen reagiert wird),

- politische Themen anhand alltagsnaher Beispiele betrachten (z. B. „Sollten die Eltern eines türkischstämmigen Mädchens und eines deutschstämmigen Jungens ihren Kindern eine Liebesbeziehung verbieten dürfen?“),
- Jugendlichen im Gruppensetting nicht die „richtige Lösung“ vorgeben, sondern sie lieber in Diskussionen eigene Einsichten und Positionen entwickeln lassen.

Die siebte Erhebungswelle der landesrepräsentativen Zeitreihenanalyse „Jugend in Brandenburg“ (Sturzbecher, Kleeberg-Niepage & Hoffmann, 2012), welche seit 1991 regelmäßig durch das Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. an der Universität Potsdam durchgeführt wird, deutet darauf hin, dass die *Aufklärungsbemühungen* im Land Brandenburg durchaus erfolgreich waren. So hat die Ablehnung rechtsextremer Positionen durch die befragten Jugendlichen seit Beginn der Erfassung stetig zugenommen. Allerdings: Noch immer gibt es einen geringen Prozentsatz Jugendlicher, die rechtsextremen Ideologien nahestehen. Da die Aufklärung „in der Breite“ scheinbar bereits große Fortschritte erzielt hat, sollen nachfolgend Überlegungen vorgestellt werden, wie eine De-Radikalisierung dieser „Wenigen“ erreicht werden kann.

Das Verbot rechtsextremer Szenekleidung in Schulen und die prompte Reaktion auf rechtsextremistische Äußerungen im Verein führen zu einem Dilemma: Wie lassen sich rechtsextreme Karrieren frühzeitig erkennen, wenn die Betroffenen nicht durch das Tragen rechtsextremer Outfits und rechtsextreme Stammtischparolen auffallen? Nun, indem man entwicklungstypische Besonderheiten in den Blick nimmt:

Säule „Erkennen ‚gefährdeter‘ Jugendlicher und gezielte Einzelinterventionen“

Anhand der Ausführungen über die Entwicklungsverläufe rechtsextremer Straftäter lässt sich ersehen, dass der „*Desintegrationstyp*“, der „*Kurzzeitextremist*“ wie auch der „*Nachwuchs-extremist*“ bestimmte biographische Auffälligkeiten aufweisen. Diese ermöglichen es Lehrern, Sozialarbeitern, Polizeibeamten sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern, „gefährdete“ Jugendliche zu erkennen. Beispielsweise gehen individuelle Problemlagen (z. B. Drogenmissbrauch, psychische Störungen, familiäre Probleme) oft mit Schulproblemen (plötzlicher Leistungseinbruch, Schwänzen, Konflikte mit Schülern und Lehrern oder sozialer Rückzug) einher. Aus diesem Grund sollten Eltern und Lehrer schulischen Auffälligkeiten nachgehen und mit dem gefährdeten Schüler beizeiten das Gespräch suchen.

Ferner sollten die Jugendsozialarbeit, Sportvereine und andere Akteure sich die gleichen „Tricks“ zu eigen machen, die auch rechtsextremistische Organisationen für sich nutzen: **Die individuellen und gruppenspezifischen Bedürfnislagen der Jugendlichen müssen berücksichtigt werden.** Es ist wichtig, mit den Jugendlichen in einen Diskurs einzutreten (nicht für und über sie reden, sondern mit ihnen). Angebote sollten Jugendlichen die Entwicklung von Selbstwirksamkeitserfahrungen und Kompetenzen ermöglichen. Insbesondere Jugendliche, die weder schulisch noch im Sport Erfolgserlebnisse sammeln können, brauchen Freizeitbeschäftigungen, aus denen sie Selbstvertrauen schöpfen können.

Eingreifend kann Jugendarbeit Distanzierungs- und Ausstiegsprozesse von bzw. aus dem Rechtsextremismus fördern. Am Beispiel der vorgestellten Typologie rechtsextremer Straftäter kann verdeutlicht werden, wie wichtig dabei die Berücksichtigung von individuellen Merkmalen der „gefährdeten“ Jugendlichen ist. Dem „*Desintegrationstyp*“ fehlen aufgrund seiner „Broken-Home-Situation“ sichere Beziehungserfahrungen. Hier können sozialpädagogisch betreute Freizeit- und Sportangebote mit Beratungsvorschlägen einen Ansatzpunkt bieten. Wichtig sind in diesem Fall die Bereitstellung verlässlicher sozialer Beziehungen (Regelangebot mit Sozialpädagogen) und die Verbesserung der Teilhabechancen – beispielsweise auf dem Ausbildungsmarkt.

Der „*Kurzzeitextremist*“ versucht, sich im Rahmen seiner Entwicklungsaufgaben in der Jugendphase von der Erwachsenenwelt abzugrenzen. Durch seine rechtsextremistische Einstellung möchte er provozieren. Die Stilisierung im Sinne der Selbstdarstellung ist für diesen Tätertypus während der Jugendphase von Bedeutung. Jugendspezifische Angebote in Jugendclubs, entsprechende Veranstaltungen und Freizeitangebote könnten sowohl präventiv als auch eingreifend wirken.

Der „*Nachwuchsextremist*“, der bereits seit seiner frühen Kindheit mit rechtsextremistischen Werten und Handlungsweisen betraut ist, muss in formelle Organisationen eingebunden werden. Ziel der Intervention sollte hier das Aufbrechen etablierter Strukturen sein. Als Unterstützungsmaßnahme zum Ausstieg für den Nachwuchsextremisten kann v.a. die Schaffung von Inklusionsperspektiven (Ausbildung, Beruf) dienen.

Es liegt auf der Hand: Die effektivste Strategie, um ein Abgleiten von Jugendlichen in extremistische Szenen zu verhindern, besteht darin, Jugendliche erst gar nicht mit der rechtsextremen Szene und rechtsextremistischen Inhalten in Berührung kommen zu lassen. Entsprechende Handlungsmöglichkeiten werden nachfolgend kurz umrissen:

Säule „Rekrutierungsaktivitäten erkennen und unterbinden“

(1) Rechtsextremisten keinen Raum gewähren

Jugendeinrichtungen und andere Orte können von ihrem Hausrecht Gebrauch machen und Personen den Zutritt verwehren, von denen möglicherweise eine rechtsextreme Beeinflussung ausgeht. Das Ordnungsamt bzw. die Polizei kann (z. B. aus Gründen des Lärmschutzes) rechtsextreme Cliques von öffentlichen Plätzen ausschließen und nicht angemeldete politische Veranstaltungen auflösen. Spezielle Klauseln in Mietverträgen ermöglichen es den Vermietern von Räumlichkeiten (z. B. in Restaurants), Veranstaltungen zu unterbinden, die sich als Parteitreffen und Feiern rechtsextremer Kräfte entpuppen. Des Weiteren ist es üblich geworden, Veranstaltungen wie Demonstrationen, die durch demokratische Grundrechte legitimiert sind, mit Gegenveranstaltungen zu begegnen. Diese können (und sollen) zwar nicht den Aufmarsch von Rechtsextremisten in der Gemeinde verhindern; sie verhindern aber, dass Rechtsextremisten die alleinige Deutungshoheit über die gesellschaftliche Wirklichkeit überlassen wird.

(2) Verbannen/Ächten rechtsextremistischer Äußerungen und Zeichen im öffentlichen Raum

Es sollte selbstverständlich sein, dass Akteure in Schulen und Vereinen auf Äußerungen mit rechtsextremistischem Bezug, Witze über Juden oder das Tragen von Kleidung mit rechtsextremen Slogans und Codes (z. B. die Modemarke „Thor Steinar“) sensibel reagieren und dergleichen verbieten. Entsprechende Grundsätze sollten in jeder Schulordnung oder Vereinssatzung verankert sein! Wichtig ist zudem, dass die Akteure kontinuierlich über aktuelle Entwicklungen in der „Szene“ (z. B. über aktuell verwendete Codes des Rechtsextremismus) informiert werden. Hierbei bieten Polizei, Verfassungsschutz und weitere Institutionen Unterstützung an, die bereits vielerorts mit Erfolg genutzt wird.

(3) Blockieren von Webseiten rechtsextremistischer Gruppen

Es besteht die Möglichkeit, Jugendlichen den Zugang zu rechtsextremistischen Inhalten im Internet zu erschweren (u.a. durch Einsatz von spezieller Sicherungssoftware).

Anhang

Begriffe

Rechtsextremismus

„Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklaration ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wertpluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und Demokratisierung rückgängig machen wollen“ (Jaschke, 2001, S. 30).

Rekrutierung

Etymologisch, aus dem Lateinischen „recrescere“ (nachwachsen) abgeleitet, bedeutet „Rekrutierung“ Beschaffung. Der Begriff der Rekrutierung wird in der Soziologie und der Sozialpsychologie zur aufgabenorientierten Mitarbeitergewinnung verwandt, in der Werbung um Anhänger wird er auch für die Anwerbungsversuche rechtsextremistischer Parteien genutzt (vgl. Kleeberg-Niepage, 2011, S. 5).

Unterwanderung

Latente Zerstörung etablierter Strukturen, um eigene Formen zu konstituieren. Rechtsextremistische Organisationen unterwandern beispielsweise Vereine und Jugendfreizeiteinrichtungen, um weitere Mitglieder zu werben sowie die eigene Ideologie zu verbreiten und zu manifestieren.

„Lückekinder“

Lückekinder sind diejenigen Kinder, die sich in der Betreuungsunterbrechung zwischen der Hortbetreuung und der Wahrnehmung der Angebote der Jugendfreizeiteinrichtungen befinden (Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren).

Literatur

Jaschke, H.-G. (2001). *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe – Positionen – Praxisfelder* (2. Aufl.). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Kleeberg-Niepage, A. (2011). *Einstieg in den Extremismus. Forschungsbericht zum EKSE-Projektschwerpunkt „Rekrutierungsstrategien extremistischer Organisationen“*. Unveröffentlichter Bericht. Vehlefan: IFK.

Sturzbecher, D., Kleeberg-Niepage, A. & Hoffmann, L. (Hrsg.). (2012). *Aufschwung Ost? Lebenssituation und Wertorientierungen ostdeutscher Jugendlicher*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.